

PRESSETEXT ZUR FREIEN VERFÜGUNG

Jedes meiner Bilder bin ich

Marianne von Werefkin und Willy Fries – ein Dialog

Ausstellung vom 27. August 2022 – 17. Dezember 2022 im Atelier Righini Fries, Zürich

«Es ist ein grosses Glück, sich so zu finden wie wir es getan», schrieb Marianne von Werefkin (1860–1938) ihrem 20 Jahre jüngeren Malerkollegen Willy Fries (1881–1965). Die beiden sind sich 1921 in Ascona begegnet und verstanden sich auf Anhieb. Und das, obwohl sie unterschiedlicher nicht sein konnten: Sie, eine charismatische Dame von Welt, Mitglied der «Blauen Reiter» und Schöpferin mystisch-expressiver Bilder; Er, ein anerkannter Zürcher Porträtmaler, Vertreter eines realistischen Malstils und aufmerksamer Chronist der bürgerlichen Gesellschaft. Zwischen ihnen entspann sich ein freundschaftlicher Briefwechsel, der den Anlass bildet für die Ausstellung «Jedes meiner Bilder bin ich. Marianne von Werefkin und Willy Fries – ein Dialog» im Atelier Righini Fries. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Museo Comunale d'Arte Moderna in Ascona. Dessen Gründung vor genau 100 Jahren geht auf eine Initiative von Marianne von Werefkin zurück. Willy Fries seinerseits steuerte ein Porträt von Werefkin für die Museumssammlung bei.

Die aus einer russischen Adelsfamilie stammende Malerin Marianne von Werefkin war 1896 nach München gezogen, wo sie schon bald zum geistigen Kopf der Avantgarde wurde. Sie war Mitgründerin der «Neuen Künstlervereinigung München» und später Mitglied der «Blauen Reiter». Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde sie in die Emigration gezwungen und liess sich 1918 in Ascona nieder. Hier fand sie eine neue Heimat. Im Jahre 1921 lernte sie den Zürcher Maler Willy Fries kennen, der mit seiner jungen Familie drei Monate in Ascona weilte. Die im Ausstellungskatalog erstmals veröffentlichten Briefe von Werefkin an Fries, stellen in ihrem offeneren Ton ein berührendes Zeugnis einer ungewöhnlichen Künstlerfreundschaft dar. Offen und unverblümt erzählt Werefkin von ihrer bitteren Enttäuschung angesichts der Trennung von ihrem langjährigen Lebenspartner Alexej von Jawlensky, von den gesellschaftlichen Ereignissen in Ascona, aber auch von ihren existentiellen Sorgen und ihrem Kunstverständnis. In Werefkins Bildwelt spiegeln sich die Wechselfälle ihrer Biografie. Ihre Bilder sind emotionsgeladen und von dramatischer Expressivität. Starke, kontrastreiche Farben dominieren und erhöhen den eindringlichen, zuweilen auch mystisch aufgeladenen Charakter der Bilder. Mit ihrer speziellen Art der figurativen «Seelenmalerei» schuf sie einen wichtigen Beitrag zur Kunst des Expressionismus.

Willy Fries hatte an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert und blieb zeitlebens geprägt vom realistischen Stil der Münchner Schule. Seine Bilder sind fast altmeisterlich in der Beherrschung der Komposition und beeindruckend in ihrer Naturtreue und Präzision. So unterschiedlich die beiden Künstlernaturen im Alter, Stil und Charakter auch waren, so empfanden sie ein tiefes Verständnis für ihr jeweiliges künstlerisches Streben. Es verband sie ein sensibler und wacher Blick auf ihre Umgebung und eine daraus resultierende ähnliche Motivwahl. Beide malten sie urbane Landschaften, die Welt der Arbeiter, Szenen der Freizeit- und Festkultur. Nicht zuletzt teilten Werefkin und Fries eine Selbstverständlichkeit, mit der sie an der Figuration und dem Gegenständlichen festhielten und eine Unbeirrtheit, mit der sie ihren eigenen Weg verfolgten. Die Ausstellung, kuratiert von Susanna Tschui und Guido Magnaguagno, bringt zwei unterschiedliche künstlerische Handschriften in einen spannungsreichen Dialog.

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

Jedes meiner Bilder bin ich. Marianne von Werefkin und Willy Fries – ein Dialog

Atelier Righini Fries | Klosbachstrasse 150 | 8032 Zürich

27. August – 17. Dezember 2022 | Donnerstag 17–20 Uhr | Samstag 10–17 Uhr

Kontakt

Stiftung Righini-Fries | Dr. Susanna Tschui | Klosbachstrasse 150 | CH – 8032 Zürich

stiftung@righini-fries.ch | www.righini-fries.ch | Tel. 043 268 05 30